

Bar Qardāhē (in den Mušhātā) und der Brief an den Katholikos Denhā, die von Panicker zwar erwähnt, aber nicht ausgewertet werden (S. 45 und 206). Ethikon 3,2,8 (ed. Bedjan, Paris-Leipzig 1898, 230,17–19) böte mit der Aufforderung, zukünftig Diskussionen über »Naturen« und »Personen« (*kyānē wa-qnōmē*) zu unterlassen, eine interessante Parallelstelle zum oben erwähnten Text aus dem »Buch der Taube«. In dem Gedicht Mušhātā 11,1 wird die Liebe zu Christus gelobt, während von der »Liebe zu Nestorius und Cyrill« gesagt wird, sie trenne bis heute »die Schar der unermüdlichen Toren vom Herrn« (ed. Dolabani, Jerusalem 1929, repr. Glane/Losser 1983, S. 157).

Eine zusammenhängende Untersuchung aller christologischen Aussagen des Bar Hebraeus steht also noch aus. Daß sie Panicker im Rahmen seiner Doktorarbeit nicht in Angriff genommen hat, wird man ihm nicht zum Vorwurf machen wollen. Mit seiner detaillierten Beschreibung der Christologie des »Leuchters« hat er jedenfalls eine wertvolle Ausgangsbasis für die weitere Forschung geschaffen.

Karl Pinggéra

Geoffrey Khan: *The Neo-Aramaic Dialect of Qaraqosh*. (Studies in Semitic Languages and Linguistics, Volume XXXVI) Leiden, Boston, Köln: Brill 2002. 750, XXIV S. ISBN 90 04 12863 8.

Die aramäischen Dialekte der Christen im Nordirak sind bis heute nicht ausreichend erforscht. Der bisher unbeschriebene Dialekt der östlich von Mossul gelegenen Kleinstadt Qaraqosh (aramäisch *Bağdedā*) gehört nach der Veröffentlichung von KHANS umfangreichen Werk nun zu den am besten bekannten aramäischen Dialekten des Nordirak. Beschreibungen anderer Dialekte der Region Mossul durch Schüler GEOFFREY KHANS sind angekündigt, so eine Beschreibung des Dialekts von Alqosh durch ELEANOR COGHILL und von Tel Kepe durch KRISTINE MOLE. Andere Dialekte in der Nachbarschaft von Qaraqosh, wie z. B. der Dialekt von Baṛṭella (Baṛṭle) sind dagegen bisher kaum bekannt.¹

Durch die Tätigkeit syrisch-katholischer Missionare ab der Mitte des 18. Jahrhunderts gehört die Mehrzahl der Bewohner von Qaraqosh heute zur syrisch-katholischen Kirche, während die syrisch-orthodoxen Christen in Qaraqosh die Minderheit bilden. Schriftliche Quellen in syrischer Schrift wie in Alqosh oder bei den Nestorianern kennt der Dialekt von Qaraqosh nicht. Dagegen soll es einige volkstümliche Texte in arabischer Schrift geben.

Wegen der außerordentlich schwierigen Lage im Nordirak war es in den vergangenen Jahren nicht möglich, linguistische Feldforschung im Irak durchzuführen. KHANS Daten und Texte stammen daher von drei Informanten aus Qaraqosh, die nach dem Golf-Krieg in London Zuflucht gefunden haben. Ein weiterer Informant KHANS lebt heute als Priester in Rom. Ein Theaterstück, Gedichte, Sprichwörter und Passagen aus den Evangelien wurden von KHANS Informanten in Qaraqosh aufgenommen. Neben den Texten enthält das Buch eine Beschreibung der Phonologie, der Morphologie, der Syntax sowie ein Glossar.

Wie in den Nachbardialekten von Alqosh und Baṛṭle sind auch in Qaraqosh die Interdentale erhalten, während in den anderen Dialekten des Nordirak verschiedene Lautentwicklungen belegt sind. Bei den Christen in Zakho sind die Interdentale zu den entsprechenden Verschlusslauten verschoben, während bei den bei Juden in Arbil *ṭ* und *ḏ* zu *l* zusammengefallen sind. Die Schärfung

1 Siehe jedoch meinen Artikel *Velarisirtes ʔ und retroflexes ṭ im neuostaramäischen Dialekt von Baṛṭle*. In: *Mediterranean Language Review* 14 (2002).

von *h* zu *ħ* in der 3 sg der Pronominalsuffixe findet sich auch im Dialekt von Alqosh, während beim Demonstrativpronomen der Dialekt von Qaraqosh mit dem Dialekt von Baṛṭle übereinstimmt:

Qaraqosh	Alqosh	Baṛṭle	
-əħ	-əħ	-eh	Suff. 3 sg m
'ada	'at	'ada	dieser

Besonders auffällig ist, daß in KHANS Darstellung in Qaraqosh das für Alqosh und Baṛṭle belegte retroflexe *ʕ* fehlt und emphatisches *ʕ* keinen Phonemstatus besitzt sondern nur als Allophon zu *r* beschrieben wird. Dadurch ergeben sich für zahlreiche Minimalpaare in Baṛṭle Homonyme im Dialekt von Qaraqosh:

Qaraqosh	Baṛṭle	
<i>para</i>	<i>paṛa</i>	Lamm
<i>para</i>	<i>para</i>	Para (Münze)
<i>mara</i>	<i>maṛa</i>	Spaten
<i>mara</i>	<i>maṛa</i>	Herr
<i>gora</i>	<i>goṛa</i>	Mann
<i>gora</i>	<i>goṛa</i>	sie heiratet

Zu den Besonderheiten des Dialekts von Qaraqosh gehören noch folgende Erscheinungen:

- 1) Nach ursprünglichen Diphthongen steht die Spirans (*bēta* Haus).
- 2) Die emphatischen Konsonanten und *q* bewirken den Erhalt von *ħ* und ' (*rəḥqa* Entfernung, *'aqubra* Maus).
- 3) Die alten Geminaten sind nach ursprünglichem betontem *é* erhalten (*lābba* Herz)²
- 4) Die selbständigen Personalpronomen lauten alle mit 'a an (z.B. *'abu* »er«). Dies erklärt KHAN mit Angleichung an die 1. Person oder Übertragung vom Demonstrativpronomen, wofür besonders die 3 pl *'ānhən* spricht (vgl. Demonstrativpronomen pl *'ānə*)
- 5) Die alten Imperative des 2. und 3. Verbalstammes sind im Gegensatz zum Dialekt von Alqosh und anderen neuostaramäischen Dialekten in Qaraqosh erhalten: *qaṭəl*, *'aqtəl* (Alqosh: *mqatīl*, *maqtil*).
- 6) Die Objektssuffixe werden im Präsens an die Verbformen mit *-l-* angeschlossen, in der 1 sg und pl jedoch mit *-y-* (*k-naqāšlə* »er schlägt ihn«, aber *k-naqāšnayə* »ich (m) schlage ihn«).
- 7) An die ergativ gebildeten Verbformen der Vergangenheit können keine Objektssuffixe antreten. Dafür tritt die Präsensform mit dem Verbmodifikator *kəm-* auf (*nqāšlə* »er schlug«, aber *kəm-naqāšlə* »er schlug ihn«)

Die Darstellung KHANS zeigt wieder einmal, daß es sich lohnt, jeden einzelnen aramäischen Dialekt zu untersuchen, da jeder Dialekt Besonderheiten aufweist, die sich in keinem anderen Ort finden. Erst wenn wir eine detaillierte Beschreibung aller noch existierenden Dialekte zur

2 Die Vokale werden in offener Silbe gewöhnlich lang, in geschlossener Silbe kurz realisiert, wobei *e* und *i* nur in offener Silbe vorkommen, weil für diese beiden Vokale in geschlossener Silbe *ə* eintritt. Wo *e* in geschlossener Silbe auftritt, handelt es sich bestimmt um Druckfehler wie S. 98, Z. 21 *b-gāreš* statt *b-gārəš*, S. 116, Z. 20 *g-mōqəd* statt *g-mōqəd*, S. 741 Z. 22a *qaretta* statt *qarətta*. Die Vokale *e* und *o* sind meist, jedoch nicht ausschließlich (!) aus den alten Diphthongen entstanden, wie die Beispiele *g-bé'e* »sie wollen« und *smoqa* »rot« zeigen.

Verfügung haben, können wir ein Gesamtbild des Aramäischen und seiner Geschichte des letzten tausend Jahre zeichnen. Dazu hat GEOFFREY KHAN mit seiner Beschreibung des Dialekts von Qaraqosh einen bedeutenden Beitrag geleistet.

Werner Arnold

Das Neue Testament in syrischer Überlieferung. II. Die Paulinischen Briefe. Teil 3: 1./2. Thessalonicherbrief, 1./2. Timotheusbrief, Titusbrief, Philemonbrief und Hebräerbrief. Herausgegeben und untersucht von Barbara Aland und Andreas Juckel, Berlin u. a. (Walter de Gruyter) 2002 (= Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung, Band 32), 551 Seiten, ISBN 3-11-017387-5

Vor fast 450 Jahren, nämlich 1555, ließ Johann Albrecht Widmanstetter in Wien mit Hilfe des westsyrischen Priesters Moses aus Mardin das erste syrische Neue Testament drucken. Dieser berühmten Edition folgten zahlreiche weitere Ausgaben des Peschitta-Textes, die etwa im Literaturverzeichnis in Eberhard Nestles Syrischer Grammatik (2. Auflage 1888, S. 17, 20-27) und im Catalogue of Syriac Printed Books in the British Museum von Cyril Moss (1962, Sp. 110-196) zusammengestellt sind. Hinzu kommen die Drucke der weiteren syrischen NT-Übersetzungen, nämlich der Vetus Syra, der Philoxeniana (507/8 A. D.) und der 616 A. D. entstandenen und möglichst eng an den griechischen Text angeglichenen Harklensis (vgl. Nestle S. 28 bzw. Moss aaO). Wissenschaftliche Ausgaben lagen bisher nur für die Vetus Syra (Burkitt, Smith Lewis), den Evangelientext der Peschitta (Pusey und Gwilliam¹) sowie die Kleinen Katholischen Briefe und die Apokalypse nach der Philoxeniana (Gwynn) vor. Vernachlässigt war bis jetzt die Harklensis, obwohl ihr wegen der großen Nähe zum griechischen Bibeltext besondere Bedeutung zukommt.

Seit einigen Jahrzehnten widmet sich das Institut für Neutestamentliche Textforschung in Münster auch intensiv dem Neuen Testament in syrischer Überlieferung. Die Ergebnisse seiner Arbeit wurden bisher in vier den Briefen gewidmeten Bänden veröffentlicht, deren erster 1986 erschien. Zunächst war nur eine Edition der Harklensis beabsichtigt. Dabei wurde neben den wenigen bekannten Handschriften auch die nicht geringe Nebenüberlieferung in Form von Zitaten in der syrischen Literatur berücksichtigt. Da letztere nicht immer eindeutig einer der syrischen Bibelversionen zuzuordnen waren, nahmen die Bearbeiter zum Vergleich noch den Text der Peschitta (anhand ausgewählter Handschriften) hinzu. So erscheinen in den Bänden jeweils in einer eigenen Zeile zunächst die Peschitta, dann die Harklensis nach den erhaltenen Handschriften und darunter die Zitate aus der syrischen Literatur.

Der erste Band umfaßt »I. Die Großen Katholischen Briefe« (1986), d. h. Jak., 1. Petr. und 1. Joh., die drei folgenden Bände »II. Die Paulinischen Briefe«, und zwar Teil 1: Römer- und 1. Korintherbrief (1991), Teil 2: 2. Korintherbrief, Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief und Kolosserbrief (1995) und Teil 3 die oben im Titel des anzuzeigenden Bandes genannten Briefe, mit denen das Corpus Paulinum nun geschlossen vorliegt.

Am Rande erwähnt sei, daß der Harklensis-Text der Evangelien, den George Kiraz in seine vierbändige »Comparative Edition of the Syriac Gospels Aligning the Sinaiticus, Curetonianus, Peshittâ & Harklean Versions« (Leiden 1996) aufgenommen hat, von dem Mitverfasser des hier anzuzeigenden Buches Andreas Juckel erstellt wurde, allerdings nur aufgrund einer der Hand-

1 Vgl. dazu Roderick Grierson, 'Without Note or Comment': British Library Or. 11360 and the Text of the Peshitta New Testament, in: OrChr 82 (1998) 88-98.